

## **Erfahrungsbericht: University of Ottawa, Ottawa, Ontario, Kanada**

**Von Rebecca Kiehn**

Sept. - Dec. 2017

Mein Auslandssemester in Ottawa war eine wunderbare Erfahrung und ich habe mich von Anfang an in Kanada sehr willkommen gefühlt. Ich kann nur jedem empfehlen, sich die Zeit zu nehmen, um ein Semester im Ausland zu studieren. Ich bin froh, dass ich durch meinen Studiengang keine andere Wahl hatte, sonst hätte mich die Organisation und der Bewerbungsvorgang vielleicht zu sehr abgeschreckt. Im Nachhinein war das aber tatsächlich alles gar nicht so schlimm. Die Bewerbungsrichtlinien sind eindeutig und hilfreich. Das größte Hindernis war das benötigte Sprachzertifikat mit C1, das nicht ganz billig war, aber auch das war es im Endeffekt wert.

Die Kommunikation mit der Universität in Ottawa war zuerst sehr schwierig, da mir meine dortige E-Mail Adresse nicht mitgeteilt wurde, dahin aber schon Informationen gesendet wurden. Daher erfuhr ich erst sehr spät, ob meine Kurswahl akzeptiert wurde. Glücklicherweise wurden alle Kurse bewilligt, sonst hätte ich nicht mehr viel Zeit gehabt, neue auszuwählen. Vor Ort war das International Office allerdings sehr hilfsbereit und kompetent.

Da ich nur 4 Monate in Kanada war, brauchte ich kein richtiges Visum, das online Visum eta hat ausgereicht. Man füllt nur ein online-Formular aus, zahlt \$7 und erhält dann schnell den Beleg. Am Flughafen in Toronto wurde ich beim Einreisen gefragt, wieso ich kein Study Permit habe und nach meiner Erklärung, dass ich ja nur 4 Monate da sei, also nur Exchange Student bin, haben sie mich dann durchgelassen, waren aber etwas verwirrt, die schienen selber nicht wirklich zu wissen, was deren Regelungen sind.

Ein Bankkonto habe ich nicht eröffnet, das hätte sich absolut nicht gelohnt und wäre bestimmt auch kompliziert gewesen. Eine Kreditkarte ist jedoch zu empfehlen, da es einige Dinge gibt, die man nur mit Kreditkarte buchen und bezahlen kann.

Die University of Ottawa ist eine von zwei Universitäten in Ottawa und liegt um einiges zentraler als die Carleton University. Ich bin zunächst von Hamburg aus nach Toronto geflogen, habe dort ein paar Tage verbracht und bin dann mit Greyhound(dazu später mehr) nach Ottawa gefahren.

Der Campus ist zunächst ein wenig verwirrend, aber es hängen überall Pläne aus und in der Orientierungswoche stehen zudem auch überall extra StudentInnen herum, die Neulingen den Weg erklären. Allgemein hat man alle Austauschstudenten herzlich begrüßt und es gab viele Angebote vom International Office, zum Beispiel eine Führung über den Campus, eine Stadtrundfahrt im Doppeldeckerbus und eine Besichtigung des Parlamentsgebäudes.

Ich habe die Reihenfolge für meine Standortwahl in Kanada relativ willkürlich festgelegt und bin im Nachhinein sehr froh darüber, dass es Ottawa geworden ist. Da es sich um die Hauptstadt handelt und zusätzlich auch noch die 150-Jahrfeier von Kanada war, gab es viele besondere Ereignisse. Eine Lichtshow wurde auf das Parlament geworfen, es gab im Dezember eine kostenlose Eisbahn vor dem Parlament, in Gatineau gab es eine Ausstellung aus Pflanzenskulpturen und vieles mehr.

Viele MitaustauschstudInnen haben kritisiert, dass ihnen Ottawa zu klein sei, mir gefiel die Größe aber sehr gut. Ich habe mir gleich zu Beginn ein Fahrrad gekauft und es am Ende mit ein wenig Verlust wieder verkauft (wer will schon bei minus 20 Grad ein Fahrrad kaufen?) und konnte damit eigentlich die ganze Stadt erkunden. Somit brauchte ich auch keine Busfahrkarte für das Semester, die hätte nochmal ca. 200 Dollar gekostet und der Öffentliche Verkehr ist nicht

mit dem deutschen zu vergleichen. Das Busnetz ist sehr unübersichtlich und die Busse fahren nicht unbedingt zu den angegebenen Zeiten.

Ich habe ausschließlich Englische Literatur Kurse belegt, da mir noch ein Modul aus dem letzten Semester fehlte und ich auf Nummer sicher gehen wollte, dass mir alles anerkannt wird. Ich habe Canadian Children's Literature und Children's Literature belegt, da ich das als passend für meinen späteren Beruf als Lehrerin hielt und mir Inspirationen für meinen zukünftigen Unterricht erhofft habe. Zudem wählte ich Canadian Short Story, um einen Einblick in kanadische Literatur zu bekommen. Mein Lieblingskurs war dann allerdings Contemporary Novel, was in erster Linie mit dem Professor zusammen hing, der einfach unfassbar motiviert und von seinem Thema begeistert war. Leider ist er nach diesem Semester in Rente gegangen, sonst hätte ich jedem empfohlen eins seiner Seminare zu belegen.

Ich war überrascht wie sehr mich der Uni-Alltag an meine Schulzeit erinnert hat. Es gab regelmäßige Abgaben in allen Modulen, die Note ist in viele kleinere Leistungen geteilt, man wird auch für Anwesenheit belohnt beziehungsweise für Abwesenheit bestraft und die Dozenten sind den StudentInnen sehr entgegenkommend. Der Ton im Seminar ist um einiges lockerer als in Deutschland. Mein Gefühl war auch, dass meine Dozenten strenger und anspruchsvoller sind als die Kanadischen, man musste aber mehr Zeit für jedes Modul aufwenden. Ich musste eine ganze Menge Short Stories und 24 Romane in drei Monaten lesen, mit gutem Zeitmanagement war das jedoch zu bewältigen und wenn man die Literatur wirklich gelesen hat, waren auch die Leistungskontrolle gut machbar.

Ich habe mich gegen ein Zimmer im Studentenwohnheim entschieden, da mir gesagt wurde, dass es sehr teuer und dafür aber nicht besonders schön ist. Mir wurde der Tipp gegeben mithilfe von <http://www.rentaplacenow.com> vor Ort nach einer Wohnung zu suchen. Also habe ich die ersten paar Nächte in einem Hostel verbracht und mich für eine room tour angemeldet. Man wird dann am entsprechenden Tag mit einem Kleinbus abgeholt und fährt mit anderen Wohnungssuchenden, in erster Linie waren es bei uns Austauschstudenten, von Wohnung zu Wohnung. Es werden ganze leere Wohnungen gezeigt oder welche, in denen nur noch einzelne Zimmer frei sind. Dann kann man sich spontan zusammentun und eine Wohnung mieten bzw. ein einzelnes Zimmer. Man musste aber schnell sein, da man vor Ort direkt zuschlagen musste, bevor ein anderer das Zimmer nimmt. Man muss auch absolut keine Referenzen oder ähnliches haben, man muss nur in der Lage sein, die erste und die letzte Monatsmiete zu zahlen, nach anderen Dingen wird nicht gefragt. Ich habe mit einer anderen Bremerin und einem Dänen dann eine schöne Wohnung nah am Campus gefunden, wir haben jeder im Monat \$640 all inclusive bezahlt, sie war zwar nur spärlich möbliert, dafür mussten wir uns aber auch um nichts kümmern.

Viele Wochenendausflüge haben wir mit Greyhound gemacht, eine Reisebusgesellschaft vergleichbar mit FlixBus, da dieser am günstigsten war, wenn man rechtzeitig gebucht hat. Zwischen Montreal und Ottawa bieten sich auch Mitfahrgelegenheiten an, dafür gibt es die Plattform <https://www.kangaride.com> oder auch diverse Facebookgruppen. Nach Quebec City sind wir mit dem Zug gefahren, da es eine 6-stündige Fahrt ist und Zug fahren dann komfortabler ist. Ein Auto zu mieten ist um einiges günstiger, wenn man über 23 Jahre alt ist. Insgesamt ist es dennoch relativ teuer und deshalb haben wir es auch nur einmal gemacht, um im nahe gelegenen Gatineau Park campen zu fahren, da es keine anderen Möglichkeiten gab dorthin zu kommen. Es war jedes Wochenende irgendetwas zu tun. Entweder haben wir uns umliegende Städte angeguckt, sind zelten gefahren, haben die Niagara Fälle besucht, haben Eishockey oder Football geguckt, waren im Cafe Nostalgica, das sich direkt auf dem Campus befindet und häufig Trivia Nights organisiert, haben uns zum gemeinsamen Kochen verabredet oder Ottawa erkundigt.

In jedem Semester gibt es eine sogenannte Reading Week, in der keine Veranstaltungen stattfinden, eine Woche Ferien quasi. Wenn man sich seine Arbeit gut einteilt, kann man also

tatsächlich frei machen und wir haben die Zeit genutzt, um nach New York zu fahren. Wieder war der Greyhound die günstigste Variante, auch wenn wir damit zweimal zwölf Stunden unterwegs waren...Gelohnt hat es sich aber auf jeden Fall. New York ist eine beeindruckende Stadt und man könnte dort sicher mehrere Jahre verbringen und immer noch etwas Neues entdecken.

Was ich eigentlich natürlich wusste, was einem vor Ort dann aber erst so richtig klar wird, ist wie unfassbar groß das Land tatsächlich ist. Ich habe in diesen vier Monaten nur so einen kleinen Teil von Kanada gesehen und habe Lust auf mehr bekommen. Deswegen werde ich definitiv eines Tages auch noch den Rest, insbesondere die Westküste bereisen.

Wir haben auf Ratschlag der rentaplacenow Angestellten unser WLAN bei Bell bestellt, dem größten Anbieter. Das Einrichten des WLANs und das WLAN an sich funktionierte gut, allerdings muss man sich die Verträge ganz genau durchlesen. Wir haben ein Studentenangebot gewählt und für den ersten Monat TV umsonst dazu bekommen. Das haben wir nicht benutzt und deswegen nach dem Probemonat sofort gekündigt, mussten dann aber plötzlich eine happige Gebühr für die frühe Kündigung zahlen. Das ging so nicht direkt aus unserem Vertrag hervor und wir haben uns etwas übers Ohr gehauen gefühlt. Außerdem verlief jegliche Kommunikation immer über nervige Callcenter mit schwer zu verstehenden Angestellten, im Shop konnte uns nie konkrete Auskunft gegeben werden. Ich schätze aber, dass das bei den anderen Anbietern ähnlich ist.

Nahrungsmittel waren ein wenig teurer als wir das aus Deutschland gewohnt waren, aber wenn man auf Angebote achtet, halten sich die Ausgaben dafür auch in Grenzen. Ich hatte mich gegen einen Meal Plan entschieden. Dann hätte man gar nicht selber einkaufen müssen, sondern hätte jeden Tag in einer Mensa essen können, das war aber auch recht teuer und ich koche lieber selber.

Wovon ich abraten würde, ist es Kurse spät noch zu wechseln, wenn das Semester bereits begonnen hat, da schon in den ersten paar Sessions Abgaben stattfinden und auch Anwesenheit benotet werden kann.

Der Auslandsaufenthalt hat mir auf jeden Fall dabei geholfen, noch selbstständiger zu werden und noch mehr aus mir heraus zu kommen. In ein fremdes Land zu reisen, ohne zu wissen, wo man die nächsten 4 Monate leben wird, ist aufregend, aber auch ein wenig gruselig. Aber ich habe gelernt, dass man nie lange alleine ist. Man findet schnell Menschen, denen es genau so geht, die auch niemanden kennen und so sind für mich auch gute Freundschaften entstanden.

In erster Linie hat man sich irgendwie mit meistens deutschen Austauschstudenten zusammengefunden und viel unternommen. Die kanadischen KommilitonInnen waren wirklich alle ohne Ausnahme unfassbar nett und hilfsbereit, aber auch sehr eingenommen von ihrem Studium und daher habe ich außerhalb der Uni nicht viele privat getroffen.

Durch das Buddy-Programm der Uni wurde mir allerdings ein kanadischer Student zugeteilt, der mich ein wenig begleiten und unterstützen sollte. Er hat selber ein Semester in Deutschland verbracht und so konnten wir uns gegenseitig helfen. Er gab mir Rat, wenn es um Uni Sachen ging und ich half ihm dabei, sein Deutsch wieder ein wenig aufzufrischen. Daher würde ich auch sehr gerne AustauschstudentInnen, die zu uns nach Bremen für ein Auslandssemester kommen, unterstützen.

Zudem hoffe ich, dass der Auslandsaufenthalt meinen Sprachkenntnissen weitergeholfen hat, sodass ich in meinem späteren Beruf als Englisch Lehrerin noch selbstbewusster auftreten kann. Ich spiele mit dem Gedanken, im Master dann noch ein weiteres Auslandssemester zu machen, vielleicht dieses Mal innerhalb von Europa, da der Auslandsaufenthalt in Kanada schon teuer war, wenn man die Lebenskosten und auch die Kosten für den Flug zusammen nimmt. Dennoch war es jeden Cent wert.